

in welchem wir unsere Nebenmenschen sehen. Nehmen wir Antheil an dem Glücke, das ein anderer genießt, so empfinden wir das Gefühl der Mitsreude; trauert aber unser Inneres über ein Unglück, das einem unserer Mitmenschen widerfahren ist, so haben wir das Gefühl des Mitleids.

2) Das Gefühl der Erkenntnis und des Verstandes, welches in uns entsteht, wenn unsere Kenntnisse und Einsichten vollständiger und gründlicher werden. Durch dasselbe empfinden wir Lust und Wohlgefallen an solchen Vorstellungen und Begriffen, von deren Wahrheit wir überzeugt sind, während das Falsche, Unge- wisse und Zweifelhafte Unlust und Mißbehagen in uns hervorrufst.

3) Das Gefühl des Wohlgefallens am Schönen, Großen und Erhabenen, und des Mißfallens am Häßlichen. Es wird besonders angeregt durch die Betrachtung des Schönen in den Werken Gottes, wie sie die Natur vor unsere Augen stellt in großen Naturscenen, z. B. eines Gewitters, Vulkans zc., so wie in den Werken der Kunst, hervorgegangen durch die Hand großer Meister, als Maler, Bildhauer, Baumeister, Musiker, Dichter zc. Wer betrachtet nicht mit Freude einen blühenden Apfelbaum oder einen vollen Rosenstrauch? Wer weilt nicht mit Herzenslust in einem Gemache, wo die herrlichsten Gemälde zur Schau geboten werden? Freilich muß da oft der Verstand zu Hilfe genommen werden, wenn man das Schöne recht erkennen will. — Wer im stande ist, das Schöne eines Gegenstandes leicht zu finden, von dem sagt man: er hat Schönheitsgefühl und Geschmack. Wer Sinn für das Schöne besitzt, der hat auch Sinn für das Anständige: ihm mißfällt das Unschickliche sowohl in Geberden als in der Haltung des Körpers, alles Schmutzige ist ihm zuwider.

4) Edler als die bisher genannten ist das sittliche oder moralische Gefühl. Es äußert sich durch die Achtung gegen die Tugend oder gegen das, was die Vernunft als gut und recht erkennt, und durch die Verachtung des Lasters oder die Verabscheuung des Unrechten und Bösen. Das Sittengesetz besteht in der Forderung der Vernunft „tugendhaft zu sein“. Das moralische Gefühl treibt uns an zur Vollbringung guter Thaten. Wenn wir uns das Zeugnis geben können, dem Sittengesetze gemäß gehandelt zu haben, so empfinden wir das beglückende Gefühl der Selbstzufriedenheit; im entgegengesetzten Falle quält uns Unruhe; unser Gewissen macht uns Vorwürfe und wir verlieren den Frieden unserer Seele. (Gewissensbisse.)